

## **Liebesgeschichten im Sommer**

### **Predigt über Hingabe am 15. Juli 2018 in der Passionskirche**

Liebe Gemeinde,

Hingabe, ein schönes altes Wort. Was könnte das sein? Ich höre mich um:

„Ich hätte mir nie träumen lassen, mal in einem kleinen Handwerksbetrieb ‚Mädchen für Alles‘ zu sein. Der Grund allein war, dass ich mich in diesen Mann verliebt habe.“

„Ich hätte es mir nie vorstellen können, einmal aufs Land zu ziehen auf diesen Bauernhof, als ich mich in diese Frau verliebte.“

„Nichts war mir ferner, als einmal Pfarrfrau zu sein.“

„Dass ich in hohem Alter noch so viel arbeiten muss, damit das Leben von meinem Mann und mir in aller Gebrechlichkeit weitergeht, das hatte ich nicht gedacht.“

„Für meinen Jungen, der schwerstbehindert ist, habe ich meinen Beruf an den Nagel gehängt. Er war mir wichtiger.“

Aus Liebe wird Geschichte. Liebe schreibt Lebensgeschichten, die Mann oder Frau sich einmal anders vorgestellt hat.

In der Bibel gibt es solche Erzählungen: Ute Gniewoß hatte sich vor zwei Wochen mit Ruth beschäftigt. - Nie hätte sich Ruth träumen lassen, verwitwet mit ihrer Schwiegermutter in ein anderes Land zu gehen. Nie hätte sie gedacht, dieses Leben zu wählen, obwohl sie einen anderen Weg hätte wählen können.

Liebe ist eine starke Triebkraft, ein Entscheidungskompass, der dahin führen kann, wohin man nicht will und doch freiwillig hingeht.

Man gibt sich gemeinsam hin. Aber vorher?

Es gibt einen Punkt der Entscheidung. Sie kann lauten: „Dich lieb ich ja, aber das Leben das damit verbunden ist, kann ich nicht leben. Ich werde unglücklich dabei.“

Wirklich? Ja einst als dieses emotionale Band geknüpft wurde, da war es eine Entscheidung. Jetzt, da man so sehr verbunden ist, ist es meist keine Frage, auch die Konsequenzen daraus zu leben.

Aber manch Eine hat große Probleme, sich zu entscheiden. Das Leben ist nicht Fisch und nicht Fleisch in der Zeit der Unentschiedenheit: „Geh ich oder bleib ich?“

Doch Entscheidungen müssen reifen, Ambivalenzen ausgehalten werden. Aber dann ist der Mut, sich für oder gegen einen entschieden zu haben eine riesige Befreiung und ich werde frei, die damit verbundenen Aufgaben oder Abschiede auch in Kauf zu nehmen. Lasst uns eine Liedstrophe miteinander singen, die den Zusammenhang von Liebe und Entscheidung thematisiert.

Lied: Herr deine Liebe SJ 137, 1 ... frei sind wir Ja zu sagen oder nein

Noch etwas thematisiert dieses Lied: Vor allen unseren Liebesgeschichten und den damit verbundenen Lebensentscheidungen hat sich Gott liebevoll für uns entschieden. Seine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

Zurück zu unseren persönlichen Liebesgeschichten. Wie entscheiden wir uns richtig? Die Antwort müssen wir selber finden, aber wir bekommen Hilfe:

Jesus fasst alle Gebote in zwei zusammen sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5.Mose 6,4-5). Und:

»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Über das erste Gebot, die Gottesliebe, wird Frau Klehmet noch predigen.

Ich gehe heute auf die Nächstenliebe ein, die so stark wie die Eigenliebe sein soll.

Beiden gemeinsam ist, dass sie von ganzem Herzen gelebt sein wollen.

Schauen wir mal genauer auf das Gebot: liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Was für ein kluges Gebot, aber wie schwer auszudeuten:

Wenn wir uns die Deutungen der letzten hundert und fünfzig Jahre anschauen, dann haben die Diakonissen das Gebot radikal in die Richtung ausgedeutet, den Nächsten zu lieben: „Mein Lohn ist, dass ich dienen kann“ steht über manchem Gründerzeitportal diakonischer Einrichtungen. Darin ist die Erfahrung gebündelt, dass eine radikale Hingabe zum hilfsbedürftigen Nächsten sinnvoll, erfüllend und gottvoll sein kann.

Dabei wurde der zweite Teil des Gebotes oft vergessen. Am Ende des letzten Jahrhunderts wurde oft darauf hingewiesen, dass die Liebe und die Aufmerksamkeit auf die eigene Person doch der eigentliche Maßstab des Gebotes sind: „wie dich selbst“. Das zeigte Wirkung und war eine Befreiung. Endlich war die eigene Person was wert. Und ein Kümmern um sich selbst wurde selbstverständlicher. Das Pendel schlug noch weiter aus: Achtsamkeitsübungen aller Orten. Erkenntnisse, wie: „Nur wer sich selber liebt, kann andere lieben“ wurden Allgemeingut.

Und das Pendel schlug noch weiter aus: Dem Ich und der Selbstinzenierung wird breiten Raum geben: Das Selfie ist davon sprachlicher und bildlicher Ausdruck. Mit voller Hingabe wird am eigenen Image gearbeitet.

Aber sind wir Menschen so, dass wir aus der Selbstliebe allein leben können? Alles aus mir selbst und meinen Befindlichkeiten schöpfen kann auch zum Ichgefängnis werden.

Das Doppelgebot der Liebe hält die Spannung zwischen Nächsten- und Selbstliebe. Selbsterkenntnis gelingt doch nur, wenn ich mich auf Andere einlasse und mich nicht

dauernd selbst bespiegele. Selbsterkenntnis ohne den Nächsten ist nach biblischem Verständnis gar nicht möglich. „Der Mensch wird im Du zum Ich“ bringt es der Religionsphilosoph Martin Buber auf den Punkt. Im sich Einlassen auf mein Gegenüber werde ich zu dem, der ich bin, spüre und fühle: hier bin ich richtig oder hier bin ich falsch.

Und dann: Mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüt liebevoll das leben, wofür das Herz schlägt leben: in der Umarmung, in der Pflege, im Gestalten der neuen Rolle, oder für die Sache der ich mich verschrieben habe. Und nicht zu vergessen jetzt in den Ferien: mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt eine Sandburg bauen.

Amen.

Peter Storck